

Elternbrief Religion

Verfasst vom Ökumenischen Arbeitskreis
Bayerischer Eltern- und Lehrerverbände

"Könnte es Mobbing sein?"

Liebe Eltern,

interessiert Sie das Thema "Mobbing in der Schule"? Finden Sie es wichtig? Viele Erwachsene wissen nur wenig darüber - selbst dann, wenn ein eigenes Kind betroffen ist. Sie sehen es nicht oder nehmen es nicht ernst. "Sind halt Hänseleien", sagen sie. "Die gab es auch zu unserer Zeit!" Bisweilen kommt es vor, dass ein betroffenes Kind seine Situation selbst nicht bewusst als Mobbing erlebt und als "normal" hinnimmt. In diesem Fall muss man sehr behutsam vorgehen, damit es nicht in seiner Rolle fixiert wird. Es gibt aber auch Kinder, die sich genieren, zu Hause davon zu erzählen, und solche, die bei ihren Eltern zu wenig Verständnis für ihre Nöte finden. Und Lehrkräfte, die nicht mitbekommen, was da zwischen ihren Schülern und Schülerinnen abläuft.

Formen

Das Mobbing beginnt in den meisten Fällen ganz unauffällig, und nicht jedes Schikanieren ist schon ein Mobbingfall. Von ihm sollte man dann sprechen, wenn es zu gezielten und fortgesetzten Aggressionen gegen ein Kind kommt - von seiten Einzelner oder einer ganzen Gruppe. Diese Aggressionen können direkt erfolgen, z.B. durch körperliche Angriffe, oder auch indirekt, etwa durch Beleidigungen oder Gerüchte. Mehr und mehr werden auch Handyfunktionen, E-Mail oder Chatrooms im Internet genutzt.

Die Spannweite der Aggressionen reicht von Auslachen über Schimpfnamen, Anschuldigungen, Fouls beim Sport, Ausgrenzen, Wegnehmen von Kleidungsstücken bis zu Erpressen (z.B. die Tasche tragen müssen) und Abpassen auf dem Schulweg.

Anlässe

Der Anlass für Mobbing kann vom Täter oder vom Opfer ausgehen. Auslöser ist auf Seiten der Opfer meist ein Abweichen vom Üblichen: etwa durch Kleidung und

Sprache, speziell bei Mädchen durch die Figur, bei Buben durch sportliche Ungeschicklichkeit oder "Strebertum". Das Abweichen kann mitunter minimal sein.

Auf Seiten der Täter sind es merkwürdigerweise nicht selten "die besten Freunde", die drangsaliieren. Aggressionen entstehen meist aus mangelnder Anerkennung und beschädigtem Selbstbewusstsein, z.B. durch schlechte Noten, Vernachlässigung oder Migrationshintergrund. So sind Täter meist zugleich selbst Opfer.

Sie spüren, wer andere erniedrigt, erhöht sich selbst. Deshalb brauchen sie in aller Regel Publikum: Freundinnen oder Klassenkameraden. Dieses Publikum gibt es nicht nur im Unterricht, sondern auch beim Stundenwechsel, auf dem Schulweg und im Pausenhof. Ganz eigene Anlässe bieten Ganztagsbetreuung und -schule mit ihrer langen Verweildauer im Gruppenverband.

Auswirkungen

Die Auswirkungen sind sehr ernst zu nehmen. Sie folgen meist dem Muster einer Abwärtsspirale: Das betroffene Kind gerät in einen Sog zunehmender Isolierung und verstärktem Druck mit Folgen für das Verhalten in der Schule und außerhalb. Es erleidet psychische Verunsicherungen und Verletzungen, vor allem seines Selbstwertgefühls. Ja, das Kind kann eine Hölle psychischen Terrors durchleben mit Auswirkungen auf sein ganzes Leben. Es kann aber auch schwere körperliche Schäden (vor allem bei Mädchen Magersucht!) davon tragen.

Mobbing verletzt aber nicht nur die Opfer. Es beschädigt auch die Täter. Sie können Defizite im Verhalten gegenüber anderen entwickeln und negative Charakterzüge, die bis zu sadistischen Neigungen reichen.

Anzeichen

Wenn ein Kind nicht von sich aus von Quälereien erzählt, ist Mobbing für Eltern und Lehrer nicht immer leicht zu erkennen. Vielleicht helfen hierzu diese Testfragen weiter:

- Ganz allgemein: Zeigt das Kind auffällige Verhaltensänderungen?
- Zieht es sich neuerdings zurück, wirkt es still und in sich gekehrt, erzählt es nichts mehr von der Schule?
- Oder aber: Berichtet es von außergewöhnlichen Vorfällen in Schule oder Klasse?
- Hat das Kind keine oder nur sehr wenig Freunde?
- Zeigt es Essstörungen, plötzliche Gewichtsabnahme?
- Hat es einen plötzlichen Leistungsabfall in der Schule?
- Fehlen Kleidungsstücke oder Arbeitsmaterialien beim Nachhausekommen? Sind Hefte oder Bücher verschmutzt?
- Braucht das Kind neuerdings häufig Geld oder macht es sich sogar an Ihrem Geldbeutel zu schaffen?
- Hat das Kind körperliche Blessuren, die im Schulbereich entstanden sein können?

Wenn man mehrere dieser Fragen mit Ja beantworten muss, dann sollte man hellhörig werden. Man sollte mit dem Kind über die Schule und Klasse reden. Dabei

kann man versuchen, es auf indirekte Weise zum Erzählen zu bringen, etwa so: "Ich habe das Gefühl (habe gehört), dass in eurer Klasse einige Schüler andere drangsalieren ... ". Das Kind kann dann gleichsam in der dritten Person über sich berichten. Man sollte des Weiteren in den schulischen Sprechstunden nachfragen. Eventuell ist es möglich, das Kind einmal aus der Ferne in schulischen Pausen oder in der Nachmittagsbetreuung zu beobachten.

Vorschläge

Ist deutlich, dass ein Kind gemobbt wird, dann gilt jetzt in besonderem Maß, was natürlich immer gilt: Man muss hinter ihm stehen. Es darf sich nicht allein gelassen fühlen. Damit verbinden sich eine Reihe konkreter Verhaltensweisen und Aktionen:

- Geduld haben und nachdrücklich, aber nicht übererregt reagieren.
- Dem Kind die eigene Wertschätzung zeigen, es auf seine speziellen Begabungen hin ansprechen.
- Sein Selbstvertrauen stärken, indem man es immer wieder ermutigt ("...Du brauchst dich doch nicht unterkriegen zu lassen ...") und ihm anspruchsvolle Aufgaben anvertraut.
- Mit ihm über Motive des Mobbers sprechen (vor allem über seine 'Stärke aus Schwäche': aus Minderwertigkeitsgefühlen, Misserfolgen, eigenen seelischen Verletzungen).
- Gemeinsam mit dem Kind die besten und wirkungsvollsten Strategien gegenüber dem Mobber beraten und auf ihre Wirksamkeit hin überprüfen (den Täter nicht reizen, ihn „ablaufen“ lassen, ihn „cool“ auf die nächsten Schritte hinweisen, die man unternimmt, wenn er nicht aufhört: z.B. Benachrichtigung der Lehrkraft oder des Schulpsychologen, dessen Gespräch mit den Eltern, Schadensersatzansprüche, im Extremfall Einschalten der Polizei).
- Einüben angemessener Verhaltensweisen (passende zurückweisende Sprüche finden, nicht in Wut geraten, versuchen, nicht hilflos zu wirken).
- Nach Absprache mit dem Kind Kontakt mit der Schule aufnehmen: mit den zuständigen Lehrkräften und Schulpsychologen, möglicherweise auch mit der Schulleitung sowie mit der Elternvertretung, um mit ihnen das weitere Vorgehen zu beraten. Man sollte sie bitten, ihrerseits eine Wertschätzung betroffener Kinder zu zeigen und dabei darauf zu achten, dass diese durch ein „Eingreifen von oben“ nicht zusätzlich gedemütigt werden. Generell sollten situationsverbessernde Maßnahmen an der Schule verstärkt werden: Regeln gegen Gewalt, pädagogische Tage zum Thema, Fragebogenaktionen zu Mobbing, Gewalt oder Aggression, Gründung von Streitschlichterteams u.a.m.
- Man sollte dafür sorgen, dass das Kind neben seiner Klasse anderen Gemeinschaften Gleichaltriger angehört, in denen andere „Rangordnungen“ gelten: z.B. kirchlichen Jugendgruppen, (Sport)vereinen, Musikschulen, Jugendrotkreuz.
- Es empfiehlt sich, weitere Unterstützungsangebote zu nutzen (Kontakte u.a. unter www.mobbinginfo.com).
- Im äußersten Fall die Schule wechseln.

Vorbeugen

Es gibt eine Reihe vorbeugender Maßnahmen gegen Mobbing, so u.a.:

- das Selbstwertgefühl des Kindes, das während der Entwicklungsjahre oftmals labil ist, durch Lob, Anerkennung und Zutrauen stärken;
- nicht an körperlicher Erscheinungsform und altersüblicher Ungeschicklichkeit herumnörgeln;
- dazu beitragen, dass die jeweilige Geschlechterrolle angenommen wird;
- innerhalb der Familie klare Regeln und Grenzen setzen sowie Werte und Normen des Umgangs miteinander vermitteln und vorleben (z.B. Respekt erweisen, Andersdenkende achten, hilfsbereit sein);
- Konfliktfähigkeit und Streitkultur üben, etwa: ausredenlassen, sich in den anderen hineindenken, nicht schreien und demütigen, verzeihen können;
- dafür sorgen, dass das Kind Gleichaltrige um sich hat, dass es sie zum Spielen und Feiern nach Hause einladen kann.

Ein Letztes: Liebe Eltern, es ist wichtig, die Entwicklungsphasen der Kinder zu kennen und zu begleiten. Nutzen Sie jede Gelegenheit, um mit Ihren Kindern (und deren Freunden) über Gott und die Welt zu reden. Auf diese Weise wächst jenes Vertrauen des Kindes zu den Eltern, das es ihm möglich macht, über seine Probleme und Sorgen zu sprechen.

Vielleicht wundern Sie sich, dass das Thema Mobbing in einem "Elternbrief Religion" angesprochen wird. Der Grund: Im Religionsunterricht kommen in besonderer Weise zwischenmenschliche Probleme zum Vorschein - und zur Sprache. Deshalb stehen Ihnen auch die Religionslehrkräfte gerne für Kontakte zur Verfügung.

Verfasst von Dietlinde Kunad - Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern e.V (LEV), Dr. Helmut Anselm und Helga Lormes - Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien in Bayern e.V. (AERGB)

Im Ökumenischen Arbeitskreis bayerischer Eltern- und Lehrerverbände arbeiten Vertreter folgender Verbände / Institutionen mit:

- BPV (Bayerischer Philologenverband, Fachgruppe Evangelische Religionslehre, Fachgruppe Katholische Religionslehre)
- FEE (Freie Elternvereinigung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern)
- GVEE (Gesamtverband evangelischer Erzieher und Erzieherinnen in Bayern: AERGB – AERR – ARGE – GEE – VERK – Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)
- KED (Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband Bayern)
- KEG (Katholische Erziehergemeinschaft Bayern)
- KRGB (Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern)
- LEV (Landes-Elternvereinigung der Gymnasien in Bayern)
- RPZ Heilsbronn (Religionspädagogisches Zentrum)
- RPZ München (Religionspädagogisches Zentrum)
- VKRG (Verband Katholischer Religionslehrer/innen und Gemeindefereenten/innen)